

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N 209.

Sonntag den 22. October.

1882.

## Der Kampf gegen die Städte.

Die deutschen Städte, welche in früheren Jahrhunderten so Großes vollbracht, daß ihre Leistungen eines der stolze Blätter des deutschen Geschichts füllen, waren seit dem dreißigjährigen Kriege ungemein an Wohlstand, Bedeutung und Einfluß zurückgegangen. Zum größeren Theil war dies durch die drückendsten Eingriffe hervorgerufen, welche die staatlichen Behörden zur Zeit aufstrebender Fürstenmacht sich überall in die städtische Verwaltung und Verfassung gestattet hatten. So auch in Preußen. Die Kriegs- und Domänenkammern, welche etwa die Funktionen der heutigen Bezirksregierungen hatten, das General-Directorium, die Steuerräthe, ja selbst die militärischen Befehlshaber durften sich die stärksten Eingriffe in die Selbstständigkeit der Städte gestatten, und allmählich wurde die zuerst nur thätig eingeordnete Bevormundung der Städte auch gesetzlich fixirt. Die Städte wurden gezwungen, ihre obrigkeitlichen Aemter mit Militär-Invaliden zu besetzen, welche kein Interesse für die Selbstständigkeit der Städte hatten und an pünktlichen Gehorsam gegen die eingreifenden Behörden gewöhnt waren. Herz, der Geschichtsschreiber Stein's, schildert die Folgen: „Selbstthätigkeit, Eifer und Liebe für die Gemeinde, Aufopferungsfähigkeit waren verloren; man erwartete auch in den eigenen Angelegenheiten Alles nur vom Staate, ohne Vertrauen zu seinen Maßregeln und ohne Begeisterung für die Verfassung.“

Als im Kriege von 1806/7 der alte Zwangsstaat zusammenbrach, trug auch die miserable Verfassung der Städte, deren Behörden zu selbstständiger Thätigkeit unfähig geworden waren, dazu bei. Stein suchte darauf wieder einen neuen freien Bürgergeist zu schaffen. Was seine Städteordnung zu Stande gebracht, liegt heute in unfern großen und kleinen Stadtverwaltungen vor Aller Augen. Die Versuche, den alten Zwangsstaat wieder zu erneuern, haben auch so gleich wieder die Ablicht hervorgeufen, die städtischen Verwaltungen wieder stärker unter bureaukratische Zucht zu nehmen.

Zuerst wurde der Kampf gegen die großen Städte, namentlich gegen die kommunalen Behörden der Reichshauptstadt eröffnet. In diesen Tagen hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ auch schon den Kampf gegen die kleineren Städte eingeleitet. Einer der Hauptbeschwerden liegt nach dem Verfasser des bezüglichen Artikels in den Bürgermeistern. Mit Verachtung spricht er davon, welche Verhältnisse das Material zu den kleinstädtischen Bürgermeistern abgeben: „Lehrer, angehende Gerichtsschreiber, bankrotte Güterbesitzer, Inspectoren, Rechnungsführer, Executoren, pensionirte Offiziere, Kaufleute, Literaten und andere Herrschaften, welche sich sagen: „gibt Gott mir ein Amt, dann kommt auch der Verstand.“ Solche Leute werden nun durch allerlei Claqueurs und Intriguen gewählt, und manchmal arbeiten sie sich ja mit der Zeit ein; aber es giebt noch andere Fälle, wo der Herr Bürgermeister nur im Wirthshaus auf zu sprechen ist, bestimmte Bureaustunden nicht einhält, die Gesandten durch den Stadtschreiber besorgen läßt, einen jungen, unerfahrenen Men-

sch, der seine schlechte Befolgung durch Grobheiten gegen das Publikum und durch Annahme von Geschenken auszugleichen sucht. Auch der Bürgermeister kommt mit seinem Gehalt nicht aus, und „da er an eine Aenderung seines bisherigen Lebens nicht denkt“, so muß er sich entweder auch bestechen lassen oder Schulden machen. Darum müssen die Städte und ihre Bürgermeister in straffe Zucht genommen werden, und der Herr Landrath ist es, dem dieselbe als dem „gesetzlichen Vertreter“ der Regierung zu übertragen ist. Doch wenn der Herr Landrath mit Schärfe eingreift, so zieht dies sogleich die Presse an's Licht, nennt den Landrath wohl gar einen „Streber“. Man sieht, Niemand anders als die böse Presse trägt die Hauptschuld, und in dieser Beziehung „Wandel zu schaffen, wäre jetzt wohl die höchste Zeit.“ Der Herr Verfasser hat wohl das Muster im Auge, welches Rußland soeben in der Behandlung der Presse giebt.

Der zweite wunde Punkt, auf welchen der Verfasser die Aufmerksamkeit hinlenkt, ist das Bestehen der kleinen Städte, den großen nachzueifern. Jedes „kleine Nest“ wolle seine Wasserleitung, Gasbeleuchtung, seine höheren Schulen und ähnliche theure Sachen haben. Daher kämen die 5 bis 800 Prozent Zuschläge zur Klassensteuer. Der Staat solle darum rigoros bei der Befestigung der Bürgermeister verfahren, die gesammte Communalverwaltung oft gründlich revidiren und den Communen die Erlaubniß zu kostspieligen Einrichtungen nur dann geben, wenn nicht eine Ueberbürdung der Bewohner mit Communabgaben stattfindet. „Auf die Stadtrvertretung kann er sich nicht einlassen, denn dieselbe wird nur zu oft von einigen Schreibern beherrscht, welche meistens Sonderinteressen verfolgen.“ Die Gesetzgebung soll sich der Sache schon in nächster Zeit annehmen.

Es liegt jedenfalls System in der Sache. Die „Norddeutsche“ bringt so etwas nicht, wenn sie nicht weiß, daß solche Dinge an gewissen Stellen gewünscht werden. Auch eine neuliche Aeußerung des Herrn v. Rauchhaupt in einer Wahlrede, welche darauf hinaus kam, daß die Selbstverwaltung am besten von den Staatsbeamten besorgt werde, bewegt sich in dieser Richtung.

Schaden werden die Ausführungen des offiziellen Blattes vorläufig nun wohl nicht thun. Dazu sind doch die thatsächlichen Verhältnisse zu allgemein bekannt. Daß Mißstände in einzelnen Städten vorgekommen, wer wollte das leugnen? In den staatlichen Behörden sind dieselben aber kaum geringer. Auch einzelne unfähige und untreue Bürgermeister mag es gegeben haben, besonders da, wo man für dies Haupt der Stadt nicht eine genügende Befolgung auswirft, unthätigen Kräften die Bewerbung um die Bürgermeisterstelle zu ermöglichen. In den mittleren Städten aber, wo diese unzeitige Sparsamkeit meist mit Recht nicht mehr beliebt wird, sind die Verantwortlichkeiten der Bürgermeister meist derart, daß sehr viele Landräthe sich an ihnen ein Muster nehmen könnten.

An solchen Zeichen, wie dieser Angriff gegen die Städte, ersieht man, wie viel in unserer Politik heute auf dem Spiele steht. Wenn die Wahlen in reaktionärem Sinne ausfallen sollten,

könnte man bald Dinge erleben, welche man in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts für unmöglich gehalten hätte, Dinge, welche uns weit zurück hinter die Erungenschaften eines ganzen Jahrhunderts werfen könnten.

## Politische Uebersicht

Auch heute noch sind die entgültigen Nachrichten über den Ausfall der Wahlen sehr spärlich gefloßen und wir werden uns bescheiden müssen, daß erst der nächste Donnerstag uns ein klares Bild liefert. Indessen dürfen wir uns nicht verhehlen, daß unter den entgültigen Nachrichten, die wir haben, nicht viel erfreuliche sind. Aus den Kreisen, die vor drei Jahren in konservative Hände übergingen und in denen die liberale Partei mit Aussicht auf Erfolg Candidaten aufstellte, liegen verhältnismäßig am wenigsten Nachrichten vor, und da, wo die Nachricht schnell gegeben wurde, war meist der Ausgang von vornherein nicht zweifelhaft. Zu den erfreulichen Nachrichten rechnen wir es in erster Linie, daß die Stadt Krefeld dem Centrum wieder abgenommen wurde, welchem sie vor drei Jahren erst zufiel. Ferner wird in Hirschberg den Konservativen ein Sitz abgenommen. Dem gegenüber steht aber der Verlust von Potsdam. Auch in Götting wird wohl den Freikonservativen ein Mandat abgenommen werden. Wenn die Erwartungen, mit denen wir in die Wahl hineingegangen sind, sich vielleicht nur zum kleinen Theile bestätigen, so ist es doch unzweifelhaft, daß der liberale Hauch, der sich bei der Reichstagswahl zeigte, fort dauert und daß nur die Wahlbeeinflussung ihn an der Entfaltung hindert hat.

Dem Bundesrath liegen gegenwärtig, wie bereits bekannt, zwei Reichstags zu gleicher Zeit vor. Aus einem Vergleich zwischen den Ausstellungen für beide Jahre ergibt sich, daß man sich das Kunststück der gleichzeitigen Einbringung zweier Staats ziemlich leicht gemacht hat. Man hat einfach zahlreiche Specialstaats für das zweite Jahr ganz ebenso wie für das erste Jahr aufgestellt. Daß der Bundesrath an diesem abgekürzten Verfahren Anstoß nimmt, ist nicht zu erwarten; desto mehr wird es der Reichstag thun.

Die häufig aus diplomatischen Kreisen inspirirte „Kr.-Ztg.“ schreibt: „Wir haben jüngst darauf hingewiesen, daß durch das thatsächliche Vorgehen der Engländer in Aegypten eine vollständig neue Situation und ein neuer Ausgangspunkt aller ägyptischen Politik geschaffen sei. Wir werden hierin bestärkt durch die beglaubigten Nachrichten über das jetzige Verhalten der Engländer in Konstantinopel. Es würde vor wenigen Wochen wohl kaum Jemand vermutet haben, daß gerade das Einverständniß Englands mit der Türkei die nächste Frucht der ägyptischen Entwicklung sein würde und es wird auch jetzt überraschen, daß Gladstone größere Eile zu haben scheint, sich mit der Türkei als Frankreich zu verständigen. Wir glauben hierin einen neuen Grund zu finden, unsere Leser vor Ungeduld in Bezug auf etwaige Programme in der eben so wechselvollen wie interessanten Frage, und namentlich vor der vorzeitigen Forderung eines deutschen Programmes zu warnen. Wer noch versucht sein könnte, ein solches

Programm zu fordern, den verweisen wir auf die Bewirkung, welche in den französischen Organen über die Möglichkeit der Lösung der ägyptischen Frage herrscht, und Frankreich hat daran doch sicherlich ein etwas größeres Interesse als Deutschland."

### Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nimmt jetzt täglich die regelmäßigen Vorträge entgegen und macht bei günstigem Wetter die gewohnten Spazierfahrten. Die Abreise von Baden-Baden ist für den 24. d. in Aussicht genommen. — Im Marmor-Palais zu Potsdam erschien am Freitag Nachmittag eine Deputation der Provinz Westpreußen, welche Ihren königl. Hoh. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm das Hochzeitsgeschenk der Provinz — ein reiches silbernes Theeservice — überreichte.

— (Die Entschließungen des Staatsministeriums) hinsichtlich der Landtagsvorlagen werden nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses erfolgen.

— (Ordensverleihung.) Dem Professor Oneist ist neben vom Kaiser von Japan der Orden der aufgehenden Sonne zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden, und zwar unter ausdrücklicher Anerkennung der bereitwilligen Informationen, welche der berühmte Gelehrte „an Beamte und Unterthanen des Kaisers in staatswissenschaftlichen Dingen erteilt hat.“ Bekanntlich hatte die Deputation von hohen japanischen Beamten und Gelehrten, welche der Kaiser von Japan zum Studium unseres Verfassungsrechts im Frühjahr nach Berlin gesendet, vornehmlich den Prof. Oneist in Anspruch genommen.

### Wahleresultate.

△ Naundorf, 20. Oct. Gestern Vormittag 9 Uhr fand im Schindler'schen Gasthose zu Frankleben die Wahl der Wahlmänner statt, welche demnächst in Lauchstädt die 2 Abgeordneten für den Wahlkreis Merseburg-Duerfurt zu wählen haben. In der III. Klasse wurden gewählt: Director Thiele-Korbisdorf und Buchhalter Heinz-Korbisdorf. In Klasse II und I ergaben sich als Wahleresultate: Ortsrichter Kunth-Korbisdorf, Gutsherr Kötelpeter-Korbisdorf, Ortsrichter Siegel-Frankleben und Gutsherr Trautmann-Bennsdorf. Die Hälfte der Gewählten kann als liberal, die andere als konservativ gelten.

Delitzsch 18 lib., 14 konf., Kölleda 9 lib., 4 konf., Heringen 9 lib., Sundhausen 5 konf., Nohla 10 konf., Obergörlingen 9 konf., Teuchera 18 lib., Kösen 2 lib., 6 konf., Bennersleben 11 lib., 2 konf., Erfurt 108 lib., 96 konf., Schweinitz 5 lib., 2 konf., Herzberg 13 lib., 4 konf., Schlieben 5 lib., 2 konf., Jessen 7 lib., 3 konf., Ermleben 11 lib., Wippra 3 lib., 1 konf., Gardsberga 6 lib., 2 konf., Vebra 6 konf., Stöpsen 3 lib., Wengelsdorf 5 konf., Taucha 4 lib., Sommerda 13 lib., 4 konf., 2 unbef., Gröningen 11 lib., 1 konf., Wolkstein 4 lib., Nienhagen-Kroitzdorf 5 konf., Dardeshheim 4 lib., 2 konf., Rohrshelm 5 lib., Heudeber 5 lib., Stendal 52 lib., 4 konf., Salzmedel 33 lib., Gardelegen 24 lib., 6 konf., Wefertingen 8 lib. Wahlmänner.

### Provinz und Umgegend.

† Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts stand am 16. d. M. einer jener berüchtigten Wilddiebe, deren Namen seit der Ermordung des Gensdarmen Barraf in hiesiger Gegend noch in traurigem Andenken steht. Der Angeklagte, Handarbeiter Friedrich Erdmann Coecelus aus Nietleben, hatte sich wegen Widerstands gegen einen Forstbeamten zu verantworten. Am 11. Juli d. J. wurde derselbe von dem Hilfsjäger Arnold zu Dolau in dessen Kevier, nämlich in der Blauer Haide Jagen 62, in der Nähe von Lieskau mit einem einläufigen Gewehr, welches er auseinandergenommen unter dem Rocke trug, getroffen. Außerdem führte er noch 3 Schuss in Holzstulpen bei sich. Als ihm Arnold das Ge-

wehr abnehmen wollte, widersteht er sich und suchte die Mündung des Laufes auf denselben zu richten, jedenfalls in der Absicht den Schuss auf ihn abzufeuern, da nach Aussage Arnolds, trotzdem das Gewehr auseinandergenommen war, ein Schlag auf das Riffl das Gewehr zum Losgehen gebracht hätte. Auch als Arnold dem Coecelus das Gewehr entziffen hatte und denselben nach Lieskau transportieren wollte, leistete er mit Gewalt Widerstand, indem er nach dem Kolben der geladenen Doppelfläute Arnolds faßte und wiederum bemüht war, die Mündung desselben auf den Forstbeamten zu richten, sodas dieser sich genötigt sah, um Unglück zu verhüten, beide Schüsse aus seiner Hülse in die Luft abzufeuern. Der Gerichtshof erkannte hierauf gegen den Angeklagten auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

† Angestellte Ermittlungen haben ergeben, das beim letzten Hochwasser im Saalthale und zwar von Schkopau an thalwärts bis an die Anhalter Grenze gerechnet, eine Fläche von ca. 1300 Hektaren überschwemmt gewesen ist und der Schaden auf diesem Gebiete ca. 180 000 Mk. beträgt.

† Vom Thüringer Walde wird geschrieben: Das Jahr 1882 macht sicherlich einen tiefen Einschnitt in den Wohlstand der Wälderfamilien, der schwer zu überwinden sein wird. Schon die Bestellung der Felder war infolge der Niederschläge, die sich immer wiederkehrend vom Nebel bis zum wolkenbruchähnlichen Regenwetter, sehr beschwerlich. Der Landmann nützte nur jeden einigermaßen günstigen Augenblick aus, um den Saamen ins Land zu bringen, hoffend, eine gute Ernte zu gewinnen. Das Getreide hätte seine Hoffnungen erfüllen können, wenn es reif geworden und trocken eingebracht wäre; aber die Körner geben wenig Mehl und das Stroh muß vereshimmeln und dadurch als Futter unbrauchbar werden. Einen gleichen Standpunkt nimmt die Kartoffelernte ein. Die Frucht ist klein, unreif und so wenig ergebnis, wie sich kein Mensch erinneren kann. Hieran knüpfen sich die ersten Fragen: was wird aus dem Samen der unreifen Kartoffel entstehen? und woher Saamen nehmen, wenn die Felder im kommenden Frühling bestellt werden sollen?

† In dem etwa zwei Stunden von Salzwedel belegenen Dorfe Saalsfeld wurde am Morgen des 17. d. M. der 72jährige Mülliger Friedrich Müller in seiner Wohnung mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Da M. sich in den düstern Verhältnissen befand und überhaupt ein Grund zum Selbstmord nicht vorliegt, wird allgemein ein Verbrechen vermutet.

† Der durch die Feuersbrunst in Liebenwerda am 30. v. M. verurtheilte Schaden wird auf 123 000 Mk. veranschlagt. Es sind daran 12 Versicherungsgesellschaften beteiligt.

† Der von Grotzen kommende Abendzug erfasste am Sonnabend mit einer Lokomotive das dem Bahnfrange infolge der Unachtsamkeit des (angetrunkenen) Fuhrmanns zu nahe gekommene Sattelpferd eines mit Sand beladenen Wagens. Wegen des starken Nebels konnte der Lokomotivführer das Gespür erst in kurzer Entfernung sehen und trotz des gegebenen Kontre-Dampfes den Zug nicht rasch genug zum stehen bringen. Das ergriffene Pferd wurde eine Strecke geschleift und so getödtet; das zweite erlitt geringe Beschädigung; der Vorderwagen aber wurde total zertrümmert. Der auf dem Wagen gefundene Knecht kam mit dem Schreden davon. — Als man eben mit Befestigung der die Bahn hindernenden Gegenstände begriffen war, kam ein zweites Gespür, ebenfalls wie das verunglückte ohne Laterne, ja sogar ganz ohne Gespürsführer ans dem Bahnfrange dem Zuge entgegen.

† Einen eigenartigen Schwindel hat der Mauter W. Könnig aus Burg verübt. Er hatte sich in ein Haus in Magdeburg begeben und um Almosen gebeten; dabei hatte er in Erfahrung gebracht, das dort Jemand an Wassersucht krank liegt. Er erbot sich, dem Kranken zu helfen, ließ sich zu diesem Zwecke von der Frau des Patienten ein Portemonnaie mit 8 M. geben und ist dann mit dem Patienten in einer Droschke nach dem Werber gefahren, um angeblich das

Geld daselbst in die Elbe zu werfen. Unter der Angabe, das Wassersucht mit Wasser geheilt werden müsse, hat R. etwas in die Elbe geworfen, jedoch nicht die 8 M., denn diese hat er für sich behalten. Hierauf ist er mit dem Patienten wieder nach Hause gefahren; die geprellte Frau hat später auch noch die Droschke bezahlen müssen. Am nächsten Tage wollte er die Cur fortsetzen, wurde jedoch bei seinem Wiedererschienen in Haft genommen.

† In Ebeleben ist eine größere Anzahl Personen unter Symptomen der Trichinose erkrankt. † In Niederspier ist in der Mitte des August d. J. eine Saut in Folge unregelmäßigen Werdens geschlachtet und das Fleisch vom Fleischbeschauer für trichinosefrei erklärt worden. Trotzdem sind mehrere Personen, die von diesem Schwein herrührende Schlachtwaren gegessen haben, bedenklich erkrankt und die Aerzte halten die Krankheit für die Trichinose, da eine nochmalige Untersuchung des Schlachttages das Vorhandensein von Trichinen constatirt hat.

† Die Leipziger Stadtverordnetenversammlung genehmigte am 18. d. M. die Vorlage des Magistrats: alljährlich im Winter auf einer Wiese am Schlußiger Wege eine öffentliche unentgeltlich zu benutzende Gießbahn herzustellen. Der Vorschlag des Dekonominationsausschusses der Stadtverordneten ging dahin, für die Benutzung dieser Gießbahn ein geringes Eintrittsgeld zu erheben; allein dieser Vorschlag wurde vom Plenum abgelehnt.

† In Freiberg in Sachsen ist der ehrwürdige Dom durch Frevlerhände geschändet worden. Wie man allgemein vermutet, hat sich der Frevler Sonntags mit einschließen lassen und hat das Kreuzifix am Altar in mehrere Stücke geschlagen, von einem Kronleuchter zwei Arme abgerissen, ohne sie indeß mitzunehmen, an einem hinter dem Altar befindlichen Gotteskasten den vergeblichen Versuch gemacht, ihn zu öffnen und die beiden Altarkerzen von den Leuchtern genommen, mit der einen vergeblich das Altarbild anzubrennen versucht, dagegen mit Erfolg das schöne Altarbild zum großen Theil durch Brand zerstört. Am andern Morgen gegen 3 Uhr ist der Frevler in der Kirche bemerkt, der Kirchner geweckt und so der Brand des Altars, wozu nicht noch Schlimmeres, verhütet worden. Der Frevler hat sich durch Aufsprengen einer Thür gewaltsam den Ausgang verschafft. Ein Raub hat nicht stattgefunden und es scheint die Rede hat auf Fanatismus zu beruhen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. October 1882.

\*\* Nach einer Bekanntmachung des kgl. Amtsgerichts vom 14. d. M. ist das Konkursverfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten Otto Gieseke hier, nachdem der angemommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 6. October 1882 bestätigt ist, aufgehoben worden.

\*\* Das gesellschaftliche Leben unserer Stadt hat in der sechsen verfloffenen Woche einen starken Anlauf zu neuer Thätigkeit genommen. Allen Herkommen gemäß ließen der Männer und Allgem. ein Turnverein auch diesmal am 18. October nicht ohne entsprechende Feier vorübergehen. In den Räumen der „Finkenburg“ und des „Thüringer Hofes“ waren am Mittwoch Abend die Turner und Turnfreunde äußerst zahlreich mit ihren Damen zu einem Ball vereinigt. Der Donnerstag führte die Mitglieder des Musik- und Gesangsvereins „Irene“ zu dem alljährlichen Octoberfeste im großen Saale des „Tivol“ zu. Dieses erste Vergnügen der begonnener Winterfaison gestaltete sich durch die brillante Vorführung der von Karl Perfall in Musik gesetzten Bonn'schen Dichtung „Dornröschen“ zu einer neuen Glanzpunkt in den Annalen der Gesellschaft. Der dem musikalischen Theile des Programms folgende Ball verlief sehr glänzend. Am Freitag endlich öffneten sich in der hiesigen Privat-Theatergesellschaft zum Stiftenmüßigkeitsfest von Neuem Thalia's Hallen. Eine innreichen Prolog folgte die Aufführung eine

Ver mis ch tes.

(Die jüngste Triester Bombenaffäre) hat vorläufig ihren Abschluss...

(Gasexplosion in Berlin.) In einem nach dem Hofe zu belegenen Wohnzimmer...

(Zur Verhütung der hürmischen See.) Auf der Abrederer Höhe haben dieser Tage weitere Experimente stattgefunden...

(Explosion eines Geschüßrohres.) Am Mittwoch Vormittag in Mülchenshafen...

(Eine amüsante kleine Geschichte), die allerdings ein bißchen unwahrscheinlich klingt...

L iteratur.

Nr. 2 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen 'Fürs Haus'...

Haus- und Landwirthschaft.

\* Wenig Zeit und Mühe am Herd. Von allen Nahrungsmitteln, welche bei ihrer Zubereitung...

je nachdem von Reis, Gries, Erbsen, gebranntem Mehl und Gewürzen...

Fahrplan von 15. October 1882.

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 4<sup>15</sup> Mts. (Schullz), 6<sup>15</sup> Mts. (4. Kl.), 10<sup>15</sup> Mts. (2<sup>te</sup> Mts. (4. Kl.), 12<sup>15</sup> Mts. (3. Kl.), 5<sup>15</sup> Mts. (Schullz), 8<sup>15</sup> Mts. (Schullz, 1-3. Kl.), 10<sup>15</sup> Mts. (4. Kl.).

Perisoden-Posten:

aus Merseburg 5 Uhr 30. und 2<sup>o</sup> Uhr 30. in Mülcheln 7<sup>15</sup> Uhr 30. und 5<sup>15</sup> Uhr 30. aus Mülcheln 4<sup>15</sup> Uhr 30. und 2<sup>o</sup> Uhr 30. in Merseburg 6<sup>15</sup> Uhr 30. und 4<sup>15</sup> Uhr 30. aus Landshut 5<sup>15</sup> Mts., in Merseburg 6<sup>15</sup> Mts. aus Merseburg 3<sup>15</sup> Mts. in Landshut 4<sup>15</sup> Mts.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von H. Müller, Merseburg, Burgart. Nr. 13.

Table with 2 columns: Date/Time and Weather/Barometer/Thermometer/Rel. Feuchtigkeit/Bewölkung/Wind/Starke.

Der Luftdruck verändert sich von 3,71 auf 4,02. Therm. Minima + 4,5. Niederschläge 0,0.

M e i n g e n.

Kirchen-Neuigkeiten. Altenburger Kirche: Sonntag den 22. October predigt Herr Vicarius Arnstropp.

Vom 25. d. M. ab erlangen die zwischen hier und Mülcheln verkehrenden Personenposten folgenden Gang:

Table with 2 columns: I. Post and II. Post, listing routes and times between Merseburg, Mülcheln, and other locations.

\*) ohne anzuhalten. Turnhalle - Merseburg. Die zum Neubau der hiesigen Turnhalle erforderlichen Tischlerarbeiten...

Montag den 23. d. M. keine Sitzung. Merseburg, den 20. October 1882. Der Vorsteher der Stadtverordneten. Krieger.

Auction.

Aus dem J. Quersurfschen Konkurs sollen Montag den 23. October er., nachmittags 2 Uhr, im Beschlusigen Hause, Preußerkstraße 9, 4 Hobelbänke, orsche Bestände von Tischlerhandwerkzeugen, Planken, Bretter, Kugelhölzchen, Fourniere, Modelle und Möbelschmuckungen...

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Wilsb. Kap. Montag den 23. d. M. keine Sitzung. Merseburg, den 20. October 1882. Der Vorsteher der Stadtverordneten. Krieger.

Auction.

Aus dem J. Quersurfschen Konkurs sollen Montag den 23. October er., nachmittags 2 Uhr, im Beschlusigen Hause, Preußerkstraße 9, 4 Hobelbänke, orsche Bestände von Tischlerhandwerkzeugen, Planken, Bretter, Kugelhölzchen, Fourniere, Modelle und Möbelschmuckungen...

Die Konkursverwaltung.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, ist von jetzt an zu vermieten und Neujahr zu beziehen. G. Dübber, Wilsbelsstraße.

keinen Lustspiels, dessen exakte Durchführung den Dilettanten des Vereins zur Ehre gereichte...

\*\* Auf dem Wandlinsplatz eröffnet heute Herr Wilh. Prinzlau, Bildhauer und Mechaniker aus Hamburg, seine dem verheißten Programm nach sehr reichhaltige Kunstausstellung.

\*\* Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 21. d. M.: Das im Nordwesten der britischen Inseln befindliche Minimum scheint sich nach der mittleren norwegischen Küste weiter zu verschieben...

Merseburger Ginnungen.

Am 23. October 1400 wurde Merseburg von einem Brande betroffen, welcher fast die ganze Stadt zerstörte...

Am 23. October 1813 marschirte der Kronprinz von Schweden an der Spitze von 3000 Mann durch Merseburg, um seine Richtung auf Querfurt zu nehmen.

Aus den Breisen Querfurt und Merseburg. Bei der am Montag in Franklebenen für stadtgeborenen Jagd wurden über 400 Hasen erlegt.

Unter dem Minderlich sowie den Schweinern des Mühlenbesizers Th. Helgner in Ermlitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurde in der Pfarre zu Gröbitz ein Einbruch verübt...

Auch ein Graf!

Herr Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck der auf seinen schlesischen Besitzungen (große Landgüter und noch größere Bergwerke) viele tausend Arbeiter beschäftigt...

Das war ein Wort, so frohlich, so frei, so selten in diesen Zeiten: 'Der widerwärtigen Wahltranne!'

So weit sein Einfluß reicht und Weis, soll Jeder, so hat er geschrieben, Ganz nach Gefallen und eigenem Willkür Abstimmend das Wahlrecht üben.

Ganz ungehindert soll Jedermann Der Wahlpflicht sich entziehen, Es soll in seinem Verdienst ihn dann Bedrohnen Nichts oder schädgen!

Alto Graf Henckel, das Herz erschützt Vom Ruch, das Rechte zu wagen - Er müßte von jetzt an im Wappenschild Einen weisen Hasen tragen.

Soll' einen Grafen lassen wir uns gefallen!

Eine möblirte Stube mit Kammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Markt 28.  
Dahelbst ist auch eine Schlafstube offen.  
Neumarkt Nr. 10 ist ein Logis zu vermieten und im Januar zu beziehen.  
2 Waden mit Jubehör, zu den meisten Geschäften passen, sind zu vermieten und jederzeit zu beziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.



# Auf dem Kinderplatz.

Eröffnung Sonntag den 22. October.

Wilh. Prinzlau's

## größte mechanische Kunst-Ausstellung der Welt

enthält das Neueste, das Interessanteste und Großartigste aus dem Gebiete der Mechanik. Da es zu weit führen würde, sämtliche Kunstwerke aufzuführen, verweise höflich auf die Anschläge- und Auslagezettel und bede hier als besonders hervor: Die Copie der weltberühmten Straburger Mäckeruhr, das Perpetuum mobile, das Prodigium des 19. Jahrhunderts, das Uhrwerk ohne Rad, der mechanische Trompeter und ganz neu Aesop der mechanisch sprechende Automat. Täglich von 3 Uhr an geöffnet. Entrée 20 Pf., Kinder 10 Pf. — Um zahlreichen Besuch bittet Wilh. Prinzlau, Bildhauer und Mechaniker aus Hamburg.

**Fertige Särge**  
in Holz und Metall in allen Größen zu sehr billigen Preisen bei  
H. Gbelina, Schmalestr. 17.

## Zimmermanns Malzextract,

nach Johann Soffs Methode, ist ein diätisches Hülf- und Stärkungsmittel bei geschwächter Verdauung im Alter und nach überhanden Krankheiten; bei Brust- und Halsleiden (im warmen Zustande zu genießen) und Hämorrhoidalleiden. Dasselbe ist seit 16 Jahren in den meisten Städten eingeführt, wird von Krankenhäusern bezogen und von Ärzten empfohlen.  
Preis der Flasche 40 Pf. Leere Flaschen werden mit 10 Pf. per Stück zurückgenommen.  
Zu haben bei

Carl Adam, Oberburgstr.

## Die Kohlenbandlung von Max Thiele,

Kochmarkt Nr. 12, empfiehlt **Preßkohlenfeine**, aus Meuselwitzer Kohle gepreßt, von vorzüglicher Heizkraft, **Ludener Briquettes** und **prima böhmische Stückkohle** zu den billigsten Preisen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

## Dr. Spranger'sches Magen-Bitter

bringt sofort Binderung bei Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magenäure, überhaut allen Magen- und Unterleibsliden. Stoppeln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoid-, Harkleibigt, vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Wirkt vorbeugend gegen alle Krankheiten und schützt vor Ansteden. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. — Man verluche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung dieses Hausmittels. Zu haben bei Herrn C. Herturt in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Frische Sendung vorzüglicher

## Salzbutter

per Pfund 80 Pf. empfiehlt  
Richard Helbig, Burgstr. 9.

**Nähmaschinen**, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt  
G. Pröhl,  
Kochmarkt 2, im Hofe.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. October 1882.  
Versichert 59130 Personen mit 408,678,000 Mk. Bankfonds. 106,400,000 „

Ausgezählte Versicherungs- summen seit Eröffnung 137,930,000 „  
Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Aufnahmegebühren. — Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.  
Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 43 Prozent, im Jahre 1884 vorausichtlich 44 Prozent.

Rettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 25 Prozent Dividende beim Eintritt im Alter von 42 Jahren: 13 M. 70 S. 45 Jahren: 23 M. — S. 30 „ 15 „ 30 „ 50 „ 27 „ 40 „ 35 „ 17 „ 20 „ 55 „ 33 „ 30 „ 40 „ 19 „ 70 „ 60 „ 41 „ 50 „

Die Dividenden auf die letzten 5 Versicherungsjahre werden nach dem Aufhören der Versicherung bar nachgewährt.  
Vertreter in Merseburg:

Hermann Pfautsch.

## 2 tüchtige Maurer

werden noch angenommen Neumarkt Nr. 22/23.

**Dr. Soltmann's Patent-Original-Milchkocher! Neu!!**  
Bermittelt dieses Apparates Milch beliebig lang ohne überzulauen oder anzubrennen gekocht werden kann, dessen hohe Wichtigkeit für die Ernährung von Säuglingen und Kranken (Schwindkräftige), von den ersten Autoritäten der medicinischen Wissenschaft deshalb auf das Warme empfohlen wird, weil mit diesem Apparat sämtliche Infectionskörner der Milch total getödtet werden können, und dadurch ca. 3-4 Tage sich säurefrei erhält. Preis eines Original-Milchkochers mit Gebrauchsanweisung bloß Mk. 1.50. Nur allein zu haben für Merseburg und Umgegend in der Handlung für Medicinaldrogen und Artikel zur Krankenpflege von **Paul Marckscheffel, Merseburg, Nr. 7. Breitestraße Nr. 7.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich Kochmarkt Nr. 6 ein Atelier zur Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben und empfehle mein gut fortirtes Lager in Zuckskin und Leberzieherstoffen einem geehrten Publikum.

Bestellungen nach Maaf werden in kürzester Zeit unter Garantie des Gutstehens bestens ausgeführt.  
Merseburg, den 18. October 1882.  
Achtungsvoll

A. Gaab.

## Drainröhren.

Kuh- und Schweinetröge, Pferdekruppen, Dünge- und Putz-Gips, schwed. Kien-theer, Tuffstein und Gartenornamente offeriren zu billigsten Preisen (B. 6132 H.)  
**Ed. Linde & Ströfer, Halle a/S.**

**Prima Magdeburg. Sauerfohl** empfiehlt **Richard Helbig,** Burgstr. 9.

**Wo?** kauft man die elegantesten Filzhüte für Herren in 20 der neuesten Formen von 3-10 Mk. H. Ritterstraße 13 bei **C. Berger.**

## Restaurations-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage Lindenstraße Nr. 3 ein Café und Restaurant, genannt „Jovelle“, eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung das geneigte Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten.  
Hochachtungsvoll  
**Adolph Hoffmann.**

## Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag den 22. October von 7 Uhr ab Tanzergnügen, wozu erachtet einladet Frau verw. Geisler.

Wachten Lieblichen Fleischextract billigst, hochfeine grüne und schwarze Chees, das Pfund von 2 bis 10 Mk. — Chees in 1/4, 1/2, Originalpacketen mit Bleiverchluß, sehr fein und gern gekauft,  
**Bourbon-Vanille** mit schönen Crystallen in der Drogen-Handlung von **Oscar Leberl,** Burgstraße 16.

empfehlte **Schönblühende Topf-Reseda** Webers Handlungsgärtnerei, Globl. lauer Straße.

## TIVOLI.

Zur heutigen Eröffnung meines neu gebauten Restaurants und Gesellschaftszimmers empfehle ich ein vorzügliches Lagerbier, sowie ff. Banisch (Rebauer) vom Faß. Reichhaltige Speise- und Weinfarte.

Hochachtungsvoll **G. Lange.**

**Rischgarten.** Sonntag den 22. d. M., von abends 7 Uhr ab, ladet zum Hügelstänzen freundlich ein **A. Ulrich.**

**Zur guten Quelle.** Frische Sendung Aal in Gölce empfiehlt **F. Beyer.**

Verloren wurde eine silberne Ancre-Remontoir-Uhr Nr. 165834 Patent Longiner mit Goldrand von der Globl. lauer Straße bis zum Neumarkt. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Uhrmacher Hth, Gottthorstraße.

Redaction, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N 209.

Sonntag den 22. October.

1882.

## \*\* Der Kampf gegen die Städte.

Die deutschen Städte, welche in früheren Jahrhunderten so Großes vollbracht, das ihre Leistungen eines der stolze Blätter des deutschen Geschichtes füllen, waren seit dem dreißigjährigen Kriege ungemein an Wohlstand, Bedeutung und Einfluß zurückgegangen. Zum größeren Theil war dies durch die drückendsten Eingriffe hervorgerufen, welche die staatlichen Behörden zur Zeit aufstrebender Fürstenmacht sich überall in die städtische Verwaltung und Verfassung gestattet hatten. So auch in Preußen. Die Kriegs- und Domänenkammern, welche etwa die Funktionen der heutigen Bezirksregierungen hatten, das General-Directorium, die Steuerräthe, ja selbst die militärischen Befehlshaber durften sich die stärksten Eingriffe in die Selbstständigkeit der Städte gestatten, und allmählich wurde die zuerst nur thatsächlich eingetretene Bevormundung der Städte auch gesetzlich fixirt. Die Städte wurden gezwungen, ihre obrigkeitlichen Aemter mit Militär-Invaliden zu besetzen, welche kein Interesse für die Selbstständigkeit der Städte hatten und an pünktlichen Gehorsam gegen die eingreifenden Behörden gewöhnt waren. Herz, der Geschichtsschreiber Stein's schildert die Folgen: „Selbstthätigkeit, Eifer und Liebe für die Gemeinde, Aufopferungsfähigkeit waren verloren; man erwartete auch in den eigenen Angelegenheiten Alles nur vom Staate, ohne Vertrauen zu seinen Maßregeln und ohne Begeisterung für die Verfassung.“

Als im Kriege von 1806/7 der alte Zwangsstaat zusammenbrach, trug auch die miserable Verfassung der Städte, deren Behörden zu selbstständiger Thätigkeit unfähig geworden waren, dazu bei. Stein suchte darauf wieder einen neuen freien Bürgergeist zu schaffen. Was seine Städteordnung zu Stande gebracht, liegt heute in untern großen und kleinen Stadtverwaltungen vor Aller Augen. Die Versuche, den alten Zwangsstaat wieder zu erneuern, haben auch so gleich wieder die Abhülft hervorgerufen, die städtischen Verwaltungen wieder stärker unter bureaukratische Zucht zu nehmen.

Zuerst wurde der Kampf gegen die großen Städte, namentlich gegen die kommunalen Behörden der Reichshauptstadt eröffnet. In diesen Tagen hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ auch schon den Kampf gegen die kleineren Städte eingeleitet. Einer der Hauptschäden liegt nach dem Verfasser des bezüglichen Artikels in den Bürgermeistern. Mit Verachtung spricht er davon, welche Verhältnisse das Material zu den kleinstädtischen Bürgermeistern abgeben: „Lehrer, angehende Gerichtsschreiber, bankrotte Gutsbesitzer, Inspectoren, Rechnungsführer, Executoren, pensionirte Offiziere, Kaufleute, Literaten und andere Herrschaften, welche sich sagen: „gibt Gott mir ein Amt, dann kommt auch der Verstand“. Solche Leute werden nun durch allerlei Claqueurs und Intriguen gewählt, und manchmal arbeiten sie sich ja mit der Zeit ein; aber es giebt noch andere Fälle, wo der Herr Bürgermeister nur im Wirthshaus zu sprechen ist, bestimmte Bureaustunden nicht einhält, die Gesandte durch den Stadtschreiber besorgen läßt, einen jungen, unerfahrenen Men-

sch, der seine schlechte Besoldung durch Grobheiten gegen das Publikum und durch Annahme von Geschenken auszugleichen sucht. Auch der Bürgermeister kommt mit seinem Gehalt nicht aus, und „da er an eine Aenderung seines bisherigen Lebens nicht denkt“, so muß er sich entweder auch betheiligen lassen oder Schulden machen. Darum müßten die Städte und ihre Bürgermeister in straffe Zucht genommen werden, und der Herr Landrath ist es, dem dieselbe als dem „gesetzlichen Vertreter“ der Regierung zu übertragen ist. Doch wenn der Herr Landrath mit Schärfe eingreift, so zieht dies sogleich die Presse an's Licht, nennt den Landrath wohl gar einen „Streber“. Man sieht, Niemand anders als die böse Presse trägt die Hauptschuld, und in dieser Beziehung „Wandel zu schaffen, wäre jetzt wohl die höchste Zeit.“ Der Herr Verfasser hat wohl das Muster im Auge, welches Rußland soeben in der Behandlung der Presse giebt.

Der zweite wunde Punkt, auf welchen der Verfasser die Aufmerksamkeit hinlenkt, ist das Bestreben der kleinen Städte, den großen nachzu-eifern. Jedes „kleine Nest“ wolle seine Wasserleitung, Gasbeleuchtung, seine höheren Schulen und ähnliche theure Sachen haben. Daher kämen die 5 bis 800 Prozent Zuschläge zur Klassensteuer. Der Staat solle darum rigoros bei der Bestätigung der Bürgermeisterverfahren die gesammte Commission der Erwartungen, mit denen wir in die Wahl hineingegangen sind, sich vielleicht nur zum kleinen Theile bekämpfen, so ist es doch unzweifelhaft, daß der liberale Hauch, der sich bei der Reichstagswahl zeigte, fortbauert und daß nur die Wahlbeeinträchtigung ihn an der Entfaltung hindert hat.

Dem Bundesrath liegen gegenwärtig, wie bereits bekannt, zwei Reichsetats zur gleicher Zeit vor. Aus einem Vergleich zwischen den Aufstellungen für beide Jahre ergibt sich, daß man sich das Kunststück der gleichzeitigen Einbringung zweier Etats ziemlich leicht gemacht hat. Man hat einfach zahlreiche Specialsetats für das zweite Jahr ganz ebenso wie für das erste Jahr aufgestellt. Daß der Bundesrath an diesem abgefurzten Verfahren Anstoß nimmt, ist nicht zu erwarten; desto mehr wird es der Reichstag thun.

Die häufig aus diplomatischen Kreisen inspirirte „Kr. Ztg.“ schreibt: „Wir haben jüngst darauf hingewiesen, daß durch das thatsächliche Vorgehen der Engländer in Aegypten eine vollständig neue Situation und ein neuer Ausgangspunkt aller ägyptischen Politik geschaffen sei. Wir werden hierin bekräftigt durch die beglaubigten Nachrichten über das jetzige Verhalten der Engländer in Konstantinopel. Es würde vor wenigen Wochen wohl kaum Jemand vermutet haben, daß gerade das Einverständnis Englands mit der Türkei die nächste Frucht der ägyptischen Entwicklung sein würde und es wird auch jetzt überraschen, daß Gladstone größere Eile zu haben scheint, sich mit der Türkei als Frankreich zu verständigen. Wir glauben hierin einen neuen Grund zu finden, unsere Leser vor Ungeduld in Bezug auf etwaige Programme in der eben so wechselvollen wie interessanten Frage, und namentlich vor der vorzeitigen Forderung eines deutschen Programmes zu warnen. Wer noch versucht sein könnte, ein solches

könnte man bald Dinge erleben, welche man in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts für unmöglich gehalten hätte, Dinge, welche uns weit zurück hinter die Errungenschaften eines ganzen Jahrhunderts werfen könnten.

## Politische Uebersicht

Auch heute noch sind die entgültigen Nachrichten über den Ausfall der Wahlen sehr spärlich gesetzt und wir werden uns bescheiden müssen, daß erst der nächste Donnerstag uns ein klares Bild liefert. Indessen dürfen wir uns nicht verhehlen, daß unter den entgültigen Nachrichten, die wir haben, nicht viel erfreuliche sind. Aus den Kreisen, die vor drei Jahren in konservative Hände übergingen und in denen die liberale Partei mit Aussicht auf Erfolg Candidaten aufstellte, liegen verhältnismäßig am wenigsten Nachrichten vor, und da, wo die Nachricht schnell gegeben wurde, war meist der Ausgang von vornherein nicht zweifelhaft. Zu den erfreulichen Nachrichten rechnen wir es in erster Linie, daß die Stadt Krefeld dem Centrum wieder abgenommen wurde, welchem sie vor drei Jahren erst zufiel. Ferner wird in Hirschberg den Konservativen ein Sitz abgenommen. Dem gegenüber steht aber der Verlust von Potsdam. Auch in Ostpreußen wird wohl den Freikonservativen ein Mandat abgenommen werden. Wenn die Erwartungen, mit denen wir in die Wahl hineingegangen sind, sich vielleicht nur zum kleinen Theile bekämpfen, so ist es doch unzweifelhaft, daß der liberale Hauch, der sich bei der Reichstagswahl zeigte, fortbauert und daß nur die Wahlbeeinträchtigung ihn an der Entfaltung hindert hat.

Dem Bundesrath liegen gegenwärtig, wie bereits bekannt, zwei Reichsetats zur gleicher Zeit vor. Aus einem Vergleich zwischen den Aufstellungen für beide Jahre ergibt sich, daß man sich das Kunststück der gleichzeitigen Einbringung zweier Etats ziemlich leicht gemacht hat. Man hat einfach zahlreiche Specialsetats für das zweite Jahr ganz ebenso wie für das erste Jahr aufgestellt. Daß der Bundesrath an diesem abgefurzten Verfahren Anstoß nimmt, ist nicht zu erwarten; desto mehr wird es der Reichstag thun.

Die häufig aus diplomatischen Kreisen inspirirte „Kr. Ztg.“ schreibt: „Wir haben jüngst darauf hingewiesen, daß durch das thatsächliche Vorgehen der Engländer in Aegypten eine vollständig neue Situation und ein neuer Ausgangspunkt aller ägyptischen Politik geschaffen sei. Wir werden hierin bekräftigt durch die beglaubigten Nachrichten über das jetzige Verhalten der Engländer in Konstantinopel. Es würde vor wenigen Wochen wohl kaum Jemand vermutet haben, daß gerade das Einverständnis Englands mit der Türkei die nächste Frucht der ägyptischen Entwicklung sein würde und es wird auch jetzt überraschen, daß Gladstone größere Eile zu haben scheint, sich mit der Türkei als Frankreich zu verständigen. Wir glauben hierin einen neuen Grund zu finden, unsere Leser vor Ungeduld in Bezug auf etwaige Programme in der eben so wechselvollen wie interessanten Frage, und namentlich vor der vorzeitigen Forderung eines deutschen Programmes zu warnen. Wer noch versucht sein könnte, ein solches

